

WIdO legt Zahlen für 2003 vor

Hormontherapie: Noch keine echte Kehrtwende bei den Verordnungen

14.06.04 (psg). In Deutschland werden immer noch für rund zwei Millionen Frauen in und nach den Wechseljahren Hormonpräparate verordnet. Die deutlichen Warnungen der Arzneimittelaufsicht und der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft vor den Risiken der Therapie spiegeln sich im Verschreibungsverhalten der Ärzte nur langsam wider.

Das WIdO hat alle Rezepte für Östrogen- und Östrogen-Kombinationspräparate ausgewertet, die gesetzlich krankenversicherten Frauen 2003 verschrieben wurden. Danach wurden im vergangenen Jahr knapp 709 Millionen Tagesdosen verordnet. Dies entspricht einer täglichen Behandlung von rund zwei Millionen Frauen. „Die Zahl der verordneten Tagesdosen ist im zweiten Halbjahr 2003 im Vergleich zum Vorjahreswert nur um knapp 20 Prozent zurück gegangen“, erläutert Anette Zawinell, Pharmazeutin beim WIdO. „Die starke Indikationseinschränkung durch das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) sowie durch die Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft im Sommer und Herbst 2003 spiegelt sich in diesem Rückgang nicht wider.“

Sowohl BfArM als auch die Arzneimittelkommission raten Ärzten, Hormone nur noch bei schweren Wechseljahresbeschwerden einzusetzen und die Dauer der Verordnung so kurz wie möglich zu halten. Anette Zawinell: „Eine wirkliche Kehrtwende, wie man sie spätestens nach diesen klaren Therapieeinschränkungen erwartet hätte, ist bislang aber ausgeblieben.“

Neue Auflagen für Arzneimittelinformationen zum 1. Juli

Bereits seit 1. November 2003 müssen die Hersteller der Hormonpräparate in den Beipackzetteln auf die möglichen Risiken der Therapie hinweisen. Zum 1. Juli 2004 hat das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte die Auflagen weiter verschärft. Jetzt müssen die Hersteller in der Packungsbeilage auch darauf hinweisen, dass Hormonpräparate wegen der möglichen Nebenwirkungen und

Risiken nicht zur Vorbeugung von Osteoporose geeignet sind.

Zum Hintergrund:

Im Mai 2002 wurde ein Teil der breit angelegten „Women´s Health Initiative (WHI)“ in den USA wegen zu großer Risiken für die Teilnehmerinnen abgebrochen. Bei den Frauen, die eine Kombination aus Östrogen und Gestagen eingenommen hatten, nahm zwar die Rate der Knochenbrüche und Darmtumoren ab, Risiken wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Thrombose und Brustkrebs nahmen jedoch zu. Bestätigt wurden diese Ergebnisse im August 2003 durch eine britische Studie, in die eine Million englische Frauen einbezogen waren. Laut dieser Studie sind in den vergangenen zehn Jahren in England rund 20.000 zusätzliche Brustkrebsfälle allein auf langjährige Hormoneinnahme zurückzuführen.

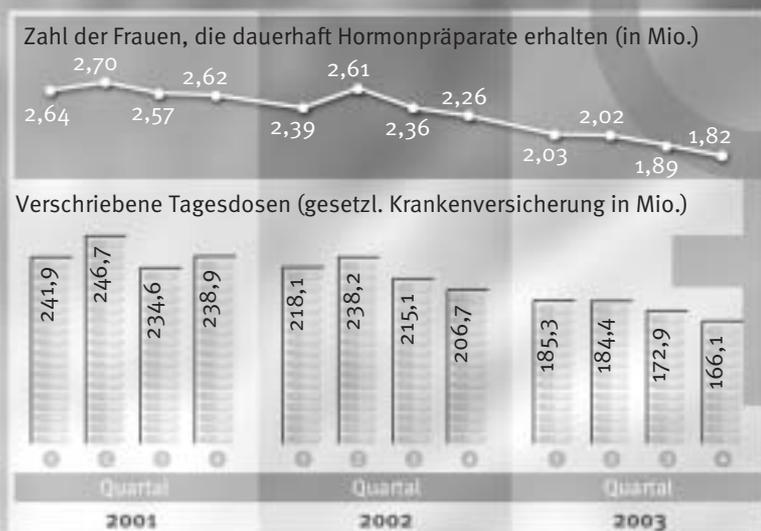
Und erst Anfang dieses Jahres wurde ein weiterer Teil der WHI-Studie in den USA vorzeitig abgebrochen. Die Einnahme von Östrogen-Monopräparaten hatte bei den 11.000 älteren Frauen nicht wie erhofft der Herzinfarkt-Prävention gedient, sondern das Risiko für Schlaganfälle leicht erhöht.

Siehe auch psg -Grafik Seite 8:
„Keine Kehrtwende in der Hormontherapie“

Die AOK informiert seit langem über die Risiken der Hormontherapie und mögliche Alternativen für betroffene Frauen. Mehr Infos zum Thema, darunter ein aktueller Infolyer zum Herunterladen: www.aok-bv.de/gesundheit



Keine Kehrtwende in der Hormontherapie



Quelle: Wido/Grafik: AOK-Mediendienst

Abbruch eines Teils der bislang größten Hormonstudie in den USA (WHI) wegen zu großer Risiken

„Million Women Study“ in England: Erhöhtes Brustkrebsrisiko durch Hormontherapie

Abbruch eines zweiten Teils der WHI-Studie

Das Bundesinstitut für Arzneimittel informiert deutsche Ärzte über die Ergebnisse der US-Studie

Arzneimittelaufsicht und Fachkommission der Bundesärztekammer begrenzen die Indikation für die Hormontherapie deutlich

„Hormonpräparate sollten Frauen nur bei schweren Wechseljahrsbeschwerden einnehmen.“
Trotz dieser deutlichen Indikationseinschränkung durch das Bundesinstitut für Arzneimittel und die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft sinkt die Zahl der Verordnungen in Deutschland nur langsam.

Die Grafik kann bei Quellenangabe kostenfrei verwendet werden:
www.aok-presse.de (AOK-Bilderservice / Auswahl: Presseservice Gesundheit / Politik)